

Alexander-Preis 2008 für den Beitrag „Die Energie aus der Natur“ von Christian Mühlhausen, erschienen in *faktor* 02/2007

Zweck der Stiftung ist die Erforschung der Vergangenheit der Stadt Göttingen und ihres Umfeldes. So hat es Wolfgang Alexander vor 20 Jahren bestimmt. Kann dann der Alexander-Preis für einen Text vergeben werden, in dem es um die „energetische Zukunft“ geht? Die Jury hat diese Frage mit einem klaren Ja beantwortet.

Zum einen, weil im Raum Göttingen besagter Aufbruch in die Zukunft bereits begonnen hat, wie Christian Mühlhausen in seinem Artikel „Die Energie aus der Natur“ beschreibt. Es geht also doch schon wieder um jüngste Vergangenheit. Zum anderen, weil es ohne Zukunft irgendwann auch keine Vergangenheit mehr gibt. Stichwort Klimawandel: „Rekordhitze im April, Frühjahrsdürre, kein Schnee im Harz“. Dieses – bereits gegenwärtige – Szenario dient Christian Mühlhausen als Ausgangspunkt seiner Geschichte.

Kenntnisreich und trotzdem auch für ein fachfremdes Publikum verständlich stellt der Journalist und Diplom-Forstwirt die oftmals wegweisenden regionalen Modelle zur Nutzung erneuerbarer Energien vor, darunter die erste güllefreie Biogasanlage in Obernjesa; Rapspressen zur Gewinnung von Rapsöl als alternativem Kraftstoff; und natürlich Jühnde als erstes Bioenergiedorf Deutschlands.

Der Autor erklärt, wie Ackerpflanzen, Gülle oder Holzreste zu Energie werden. Er lässt Anlagenbauer, Investoren und Landwirte zu Wort kommen. Auf diese Weise füllt er die vielfach bemühte Worthülse „Bioenergieregion Südniedersachsen“ mit Leben. Dass er seinen Artikel auch noch selbst mit Fotos bebildert hat, ist zwar nicht in das Urteil der Jury eingeflossen, ging es doch um die Texte, die bewertet wurden. Nachteilig haben sich die qualitativ beachtlichen Bilder aber sicher auch nicht ausgewirkt.

Christian Mühlhausen, den ich von unserer gemeinsamen Zeit bei der *Hessischen-Niedersächsischen Allgemeinen (HNA)* auch persönlich kenne, gelingt mit seinem Beitrag etwas Besonderes: Er holt das Thema Bioenergie vom einseitig romantisierenden Sockel und stellt es auf den nüchternen Boden der Marktwirtschaft. Die Beweggründe, auf regenerative Energie zu setzen, schreibt er, haben „nur selten mit der Rettung des Weltklimas zu tun, sondern sind meist wirtschaftlicher Art. Denn längst sind nachwachsende Energieträger auch finanziell eine echte Alternative.“ So habe sich beispielsweise das Unternehmen Otto Bock auch deshalb für eine mit Biogas betriebene Heiz- und Kühlanlage entschieden, um „bei insgesamt steigenden Energiepreisen die Kosten für Energie langfristig planen zu können“.

Gleichzeitig spricht Mühlhausen Wahrheiten aus, die nur selten öffentlich diskutiert werden, weil sie nicht ins Schwarz-weiß-Denken von der „bösen“ fossilen Energie einerseits und der „guten“ regenerativen Energie andererseits passen. Denn einige Umweltschützer, so erklärt Mühlhausen, sähen den Ausbau Südniedersachsens zur Bioenergieregion durchaus kritisch. Sie befürchteten eine Intensivierung der Landwirtschaft sowie eine Verarmung der Landschaft und der Artenvielfalt, wenn künftig großflächig Mais für Biogasanlagen angebaut und Getreide schon vor seiner eigentlichen Reife zur Energieproduktion genutzt würde.

Die Informationsdichte und vielschichtige Aufbereitung und die bei diesem Thema selten zu findende objektive Darstellung der Zusammenhänge haben dazu geführt, Christian Mühlhausen (nach 2005) zum nunmehr zweiten Mal den Alexander-Preis zuzuerkennen.

Gabriele Sümer